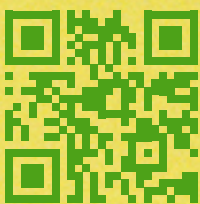


Hate neu framen: „Queer Joy“ durch Memes schaffen

WORKSHOP

MODUL C2



www.queeresilience.eu

 Co-funded by
the European Union

Modul C2

Hate neu framen: „Queer Joy“ durch Memes schaffen

Überblick

Thema	Memes als Werkzeuge für LGBTQ+ Resilienz und gegen Diskriminierung
Lernziele	<ul style="list-style-type: none">» Teilnehmende dazu befähigen, Hassbotschaften in positive Formen der Selbstexpression zu verwandeln.» Die Methode des Reframings als Reaktion auf Diskriminierung verstehen» Kritisches Denken und emotionale Resilienz im digitalen Raum stärken» Üben, Humor und Stolz statt Konfrontation zu nutzen» Memes als Werkzeug für Selbstexpression und Aktivismus entdecken
Dauer	45-60 Minuten
Zielgruppe	Jugendliche (15–19 Jahre), auch geeignet für non-formale Bildungsarbeit mit Jugendgruppen
Gruppengröße	Up to 25 participants. Optimal: 5–6 groups of 4–5 participants each.
Komplexität und Rahmenbedingungen	<p>Level 2: Erfordert kein Vorwissen und legt den Fokus auf die Entwicklung von Kommunikations-, Kreativitäts- und Medienkompetenzen.</p> <p>Level 3: Fördert vertieftes kritisches Denken, Auseinandersetzung mit Diskriminierung sowie die Entwicklung von Resilienzstrategien.</p> <p>Der Workshop kann sowohl in formalen als auch non-formalen Bildungskontexten umgesetzt werden. Er lässt sich zudem an die Compass-Empfehlungen des Europarats zur Menschenrechtsbildung anbinden.</p>
Trigger	<ul style="list-style-type: none">» Während der Aktivitäten können verschiedene Trigger im Zusammenhang mit persönlichen Erfahrungen in sozialen Medien auftreten..» Konfrontation mit Hate-Kommentaren (real oder fiktiv): Auch als Beispiele können sie für LGBTQ+-Jugendliche schmerzhaft sein, insbesondere wenn sie selbst Diskriminierung oder Mobbing erlebt haben.

- » Bezüge zu Religion oder Aussagen wie „Gott hasst...“: Können bei Teilnehmenden mit religiösem Hintergrund innere Konflikte auslösen.
- » Gruppendruck, Humor zu nutzen: Nicht alle fühlen sich wohl dabei, schmerzhaft Erfahrungen durch Witze zu verarbeiten.
- » Teilen persönlicher Erfahrungen: Kann dazu führen, dass sich Teilnehmende verletztlich fühlen oder ihre Offenheit später bereuen.
- » Druck, „kreativ“ sein zu müssen: Manche Teilnehmende fühlen sich unsicher in Bezug auf ihre gestalterischen Fähigkeiten oder Präsentationen.
- » Missverständnisse bei Memes: Humor kann unbeabsichtigt verletzend oder verspottend wirken.
- » Unterschiedliche Auffassungen von Humor: Können zu Spannungen in der Gruppe führen – hier ist eine respektvolle Moderation wichtig.
- » Ausgedruckte oder digitale Meme-Beispiele (inkl. der zwei bereitgestellten Bilder)
- » Papier, Marker und Scheren oder digitale Gestaltungstools (z. B. Canva, Apps auf dem Smartphone)
- » Ausgedruckte Beispiele für Hate-Kommentare oder Reframing-Impulse (z. B. „Gott hasst...“ → positive Meme-Antwort)
- » Präsentationsfolien der Workshopleitung zur Erklärung der Reframing-Methode
- » Kurze theoretische Zusammenfassung zur Rolle von Humor für Resilienz (Anhang)

Material

Zusätzliche Empfehlungen

Sicherheitsaspekte:

- » Klare Triggerwarnungen geben, bevor Hate-Kommentare gezeigt werden
- » Sicherstellen, dass Teilnehmende selbst entscheiden können, wie viel sie teilen möchten
- » Gespräche darüber anregen, wo die Grenze zwischen „über sich selbst lachen“ und verletzender Verspottung liegt



Einführung (5 Min.):

Begrüßung, Vorstellung der Ziele und kurze Einführung in Meme-Kultur.

Zeige 2–3 Beispiele für Memes (z. B. Cher als göttliche Figur, ein Scar-Meme zum Thema „hot“).

Fragen an die Gruppe:

- » „Habt ihr schon einmal Hassbotschaften über LGBTQ+-Menschen online gesehen? Wie reagieren Menschen darauf normalerweise?“
- » „Wie würde es sich anfühlen, mit Stärke und Humor zu reagieren statt zurückzukämpfen?“

Theoretischer Input (5–10 Min.):

Erkläre kurz das Konzept des Reframings und wie Humor als Reaktion auf Hate Speech genutzt werden kann (mit Beispielen).

Definition:

Reframing bedeutet, negative oder verletzende Botschaften in empowernde oder humorvolle Antworten zu verwandeln.

Gruppenaktivität (20–25 Min.):

Teile die Teilnehmenden in Kleingruppen auf.

Jede Gruppe erhält 1–2 problematische Aussagen und hat die Aufgabe:

- » Die Aussage in etwas Stärkendes, Lustiges oder Absurdes umzuwandeln
- » Daraus ein Meme zu erstellen (auf Papier oder digital)

Präsentationen (10 Min.):

Die Gruppen stellen ihre Memes vor und erklären die Idee dahinter.

Auswertung / Reflexion (5–10 Min.):

Diskussion über:

- » Emotionale Wirkung der Aktivität
- » Übertragbarkeit in den Alltag / Online-Kontext
- » Rolle von Humor als Form von Widerstand, Sichtbarkeit und Empowerment

Abschluss (5 Min.):

Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, kurze Reflexion und Hinweis auf weiterführende Ressourcen.

Anhang

- » Beispiel-Memes (z. B. Cher, Scar)
- » Beispielhafte Hate-Kommentare zum Reframing
- » Theoretischer Hintergrund zum Reframing

Beispiel-Memes (Cher, Scar)

- » Cher als göttliche oder empowernde Figur dargestellt
- » „Scar“-Meme (aus Der König der Löwen), neu gerahmt als selbstbewusst und attraktiv
- » Ergänzend können weitere empowernde LGBTQ+-Memes genutzt werden, um die Beispiele zu diversifizieren

Beispielhafte Hate-Kommentare zum Reframing

„Gott hasst ...“ → wird in eine absurde oder humorvolle Gegenbotschaft verwandelt
„Du gehörst hier nicht hin“ → umgedeutet zu „Wir gehören überall hin“
„Queer sein ist falsch“ → umgedeutet zu „Queer sein ist großartig“

Theoretischer Hintergrund zum Reframing

Reframing ist eine kognitiv-behaviorale und kreative Strategie, bei der die Bedeutung negativer oder feindlicher Botschaften durch einen Perspektivwechsel verändert wird. Anstatt mit Wut zu reagieren oder sich zurückzuziehen, lernen Teilnehmende, Hass in empowernde, humorvolle oder absurde Antworten zu transformieren.

Humor als Resilienzstrategie:

Forschung zeigt, dass Humor für marginalisierte Gruppen eine wichtige Bewältigungsstrategie sein kann. Er kann die emotionale Belastung durch Diskriminierung verringern, individuelle und kollektive Resilienz stärken und zur positiven Identitätsentwicklung beitragen.

Neuere Studien zeigen zudem, dass insbesondere Memes eine zentrale Rolle spielen: Sie dienen der Bestätigung eigener Erfahrungen, dem Aufbau von Gemeinschaft, der persönlichen Verarbeitung und auch der politischen Positionierung. Humor kann so helfen, emotionale Belastungen zu reduzieren und Zugehörigkeit zu stärken.

Memes als Aktivismus:

Memes sind nicht nur Unterhaltung, sondern auch ein Werkzeug für politischen Ausdruck und Aktivismus. Durch Reframing können LGBTQ+-Communitys dominante Narrative hinterfragen, stereotype Darstellungen aufbrechen und neue, stärkende Bedeutungen schaffen.

Das Erstellen und Teilen von Memes trägt dazu bei, kollektive Identität zu formen und gemeinsame Werte sichtbar zu machen. Gleichzeitig können digitale Kommunikationsformen gezielt genutzt werden, um Aufmerksamkeit zu schaffen und Unterstützung zu mobilisieren.

Bildungsrelevanz:

Reframing-Übungen fördern zentrale Kompetenzen wie digitale Medienkompetenz, kritisches Denken und emotionale Intelligenz. Sie unterstützen Ansätze der politischen Bildung und der Menschenrechtsbildung (z. B. im Sinne des Compass-Frameworks des Europarats) und stärken junge Menschen darin, sich sicher, reflektiert und selbstwirksam im digitalen Raum zu bewegen.

Literaturhinweise:

Dieses Input-Skript basiert auf verschiedenen Studien zu digitaler Resilienz, Humor als Bewältigungsstrategie und der Rolle von Memes in marginalisierten Communitys.

Die Auseinandersetzung mit diesen Studien kann hilfreich sein, um ein tieferes Verständnis für die Inhalte und Hintergründe des Workshops zu gewinnen.

Council of Europe, Compass: Manual for Human Rights Education with Young People – <https://www.coe.int/en/web/compass>

Brown, A. (2017). Emergent Strategy: Shaping Change, Changing Worlds. AK Press.

Kuipers, G. (2008). The sociology of humor. In V. Raskin (Ed.), The Primer of Humor Research (pp. 361–398). Berlin: Mouton de Gruyter.

Milner, R. M. (2016). The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media. MIT Press.

Ford, T. E., et al. (2004). The social consequences of disparagement humor: A prejudice norm theory. Personality and Social Psychology Review, 8(1), 79–94.